

Geschichte und Aufgaben von UNICEF

Für die Kinder der Welt

Seit fast 60 Jahren setzt sich UNICEF dafür ein, allen Kindern und Jugendlichen ein gesundes und sicheres Aufwachsen zu ermöglichen. Die Lebensbedingungen vieler Kinder haben sich in den vergangenen Jahren deutlich verbessert. So konnte die Kindersterblichkeit allein seit 1960 mehr als halbiert werden. Doch noch immer sterben Jahr für Jahr fast elf Millionen Kinder vor ihrem fünften Geburtstag – größtenteils an leicht vermeidbaren und behandelbaren Krankheiten. Mehr als eine Milliarde Kinder wachsen in extremer Armut auf. Etwa 246 Millionen Kinder zwischen fünf und 17 Jahren werden als billige Arbeitskräfte, Prostituierte oder Soldaten ausgebeutet. Daher ist die Arbeit von UNICEF heute so notwendig wie am Ende des Zweiten Weltkriegs.

- UNICEF wurde am 11. Dezember 1946 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen ins Leben gerufen, um den Kindern im zerstörten Nachkriegseuropa zu helfen. Heute ist UNICEF in rund 160 Ländern tätig.
- Grundlage der Arbeit von UNICEF sind die UN-Konvention über die Rechte des Kindes, die Ziele, die im Abschlussdokument des zweiten Weltkindergipfels 2002 festgelegt wurden, sowie die von der Staatengemeinschaft beschlossenen Millenniums-Entwicklungsziele.
- UNICEF richtet seine Hilfsprogramme in den Entwicklungsländern an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien aus: medizinische Versorgung, gesunde Ernährung, sauberes Wasser, Bildung für alle und Schutz vor Gewalt und Ausbeutung.
- Die Programme leisten Hilfe zur Selbsthilfe: UNICEF bezieht die betroffenen Menschen in die Planung, Entwicklung und Durchführung der Arbeit ein und versetzt sie so in die Lage, selbst für sich und ihre Kinder zu sorgen.
- 37 nationale Komitees vertreten UNICEF in den Industrieländern und tragen mit dem Verkauf der UNICEF-Grußkarten und mit privaten Spenden zur Finanzierung der Programme in den Entwicklungsländern bei.

Die UNICEF-Geschichte im Überblick

Es begann in den Trümmern Europas

Zu Beginn war UNICEF eine reine Nothilfe-Organisation. Nach dem Zweiten Weltkrieg half UNICEF zunächst den Not leidenden Kindern in Polen, Deutschland, Frankreich und elf weiteren europäischen Nationen. Insgesamt erhielten sieben Millionen Kinder Milchpulver, Lebertran und Medikamente. Elf Millionen Kinder wurden gegen Tuberkulose geimpft, sechs Millionen erhielten Kleidung und Schuhe.

Die 50er Jahre

Nachdem die schlimmste Not in Europa vorüber war, gerieten die ärmsten Länder in Afrika, Asien und Lateinamerika ins Blickfeld. Gemeinsam mit der Weltgesundheitsorganisation WHO begann UNICEF den Kampf gegen Malaria, Himbeerpocken und andere Seuchen.

Die 60er Jahre

Die Erfahrungen aus den ersten Jahren der UNICEF-Hilfe führten zu der Erkenntnis: Dauerhaft wirksam kann die Hilfe nur sein, wenn sie zum Aufbau einer sozialen Grundversorgung führt. Deshalb begann UNICEF damit, Impfkampagnen mit der Einrichtung von Basisgesundheitsdiensten und Milchlieferungen mit Projekten zur Förderung lokaler Nahrungsmittelproduktion zu verknüpfen. So entwickelte sich UNICEF von der Nothilfe- zur Entwicklungsorganisation. Der ursprüngliche Name „United Nations International Children’s Emergency Fund“ wurde zu „United Nations Children’s Fund“ verkürzt. Das mittlerweile weltweit bekannte Kürzel UNICEF blieb bestehen. 1965 wurde der Einsatz von UNICEF für das Wohlergehen der Kinder mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Die 70er Jahre

In den 70er Jahren setzte sich UNICEF verstärkt für die Verbesserung der Trinkwasserversorgung und den Bau von sanitären Einrichtungen ein. Es war deutlich geworden, dass die Gesundheit von Kindern nachhaltig nur zu verbessern ist, wenn es genug sauberes Trinkwasser und ein Mindestmaß an täglicher Hygiene gibt. Dabei konzentrierte sich UNICEF auf einfache Maßnahmen mit angepasster Technologie: In Indien wurde die kostengünstige Handpumpe „India Mark II“ entwickelt, die heute weltweit millionenfach im Einsatz ist. Keine internationale Hilfsorganisation hat mehr Brunnen gebaut als UNICEF.



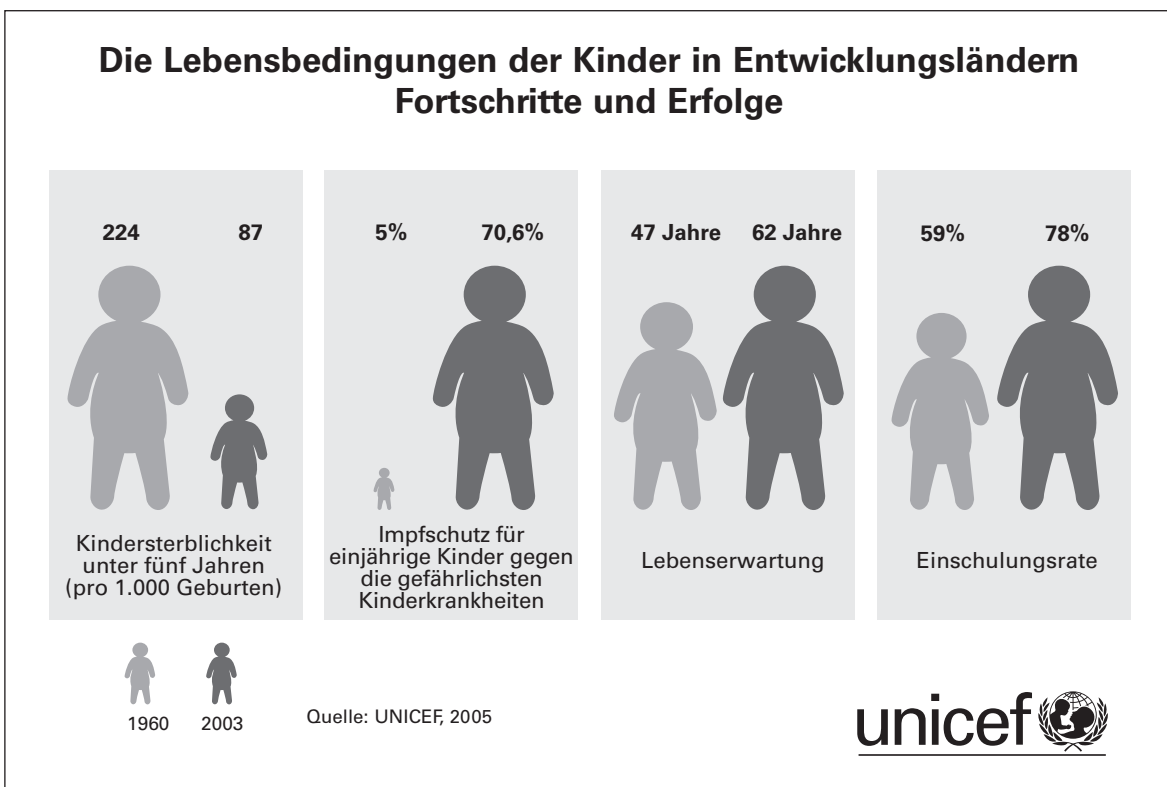
1949 wurde die erste UNICEF-Grußkarte gedruckt: Kinder, die im Sonnenschein um einen Maibaum tanzen. Als Vorlage diente ein Bild, mit dem sich die siebenjährige Jitka Samkova aus Böhmen für die erhaltene Hilfe bedankte. Jitka malte ihr Bild auf eine zerbrochene Glasscheibe.

Die 80er Jahre

Vor dem Hintergrund sinkender finanzieller Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit in den 80er Jahren und einer – auch durch die Schuldenkrise – rasch wachsenden Not der Familien entwickelte UNICEF einen neuen Hilfsansatz: **GOBI-FFF**. Dieser Name steht für eine integrierte Strategie aus einfachen, aber wirkungsvollen Hilfen für Kinder und Frauen: **G**ewichtskontrollen, **O**rale Flüssigkeitszufuhr bei Durchfall, Förderung der **B**ereitschaft zum Stillen und **I**mpfkampagnen. Für UNICEF war jedoch klar: Der dauerhafte Erfolg dieser Maßnahmen hängt entscheidend von der gezielten Förderung von Frauen ab. Daher ergänzen **F**amilienplanungsdienste, **F**rauen-Bildung und Ernährungsberatung zur **F**örderung nährstoffreicher Nahrung die Strategie. Das GOBI-FFF-Konzept erwies sich als überaus erfolgreich. Zwischen 1980 und 1992 gelang es, den Anteil der gegen die sechs gefährlichsten Infektionskrankheiten geimpften Kinder von 20 auf 80 Prozent zu erhöhen. Damit wurden jedes Jahr 3,5 Millionen Kinder vor dem Tod durch Masern, Diphtherie, Tuberkulose, Tetanus, Kinderlähmung oder Keuchhusten bewahrt.

Die 90er Jahre

Mit der Verabschiedung der Konvention über die Rechte des Kindes vollzog sich ein Wandel im Selbstverständnis und in der Programmpolitik von UNICEF. Die Hilfe für Kinder ist heute nicht länger nur eine Frage des Mitgefühls oder der moralischen Verantwortung. Die Konvention legt vielmehr fest, dass Kinder einen Rechtsanspruch auf Versorgung, Entwicklung, Schutz vor Ausbeutung, Gewalt und Missbrauch und Beteiligung haben.



UNICEF heute

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat UNICEF beauftragt, für die Rechte der Kinder einzutreten, ihre Grundbedürfnisse zu sichern und ihre Entwicklungschancen zu fördern. Die Kinderrechte sollen als dauerhafte ethische Prinzipien und internationale Verhaltensnormen gegenüber Kindern durchgesetzt werden.

Die Konvention über die Rechte des Kindes

Am 20. November 1989 verabschiedeten die Vereinten Nationen die Konvention über die Rechte des Kindes. Dieses „Grundgesetz“ der Kinderrechte definiert die weltweit gültigen Eckpunkte einer kindgerechten Gesellschaft. Die Konvention ist weltweit der Maßstab für alle Organisationen und Personen, die sich für Kinder und Jugendliche engagieren. Bis auf die USA und Somalia haben alle Staaten der Welt die Konvention ratifiziert.

Den 54 Artikeln der Konvention über die Rechte des Kindes liegt ein historisch neuartiges Verständnis von Kindheit zugrunde. Kinder gelten darin nicht länger als unmündige Wesen, als „Minder“-jährige, die der Verfügungsgewalt von Erwachsenen unterstehen. Vielmehr ist die Kindheit eine eigenständige Lebensform, auf deren Verwirklichung die Kinder einen Anspruch haben.

Die zehn wichtigsten Rechte:

1. Kein Kind darf wegen seines Geschlechts, seiner Hautfarbe, Sprache oder Religion benachteiligt werden.
2. Jedes Kind hat das Recht auf eine gesunde seelische, geistige und körperliche Entwicklung.
3. Jedes Kind hat das Recht auf Bildung und volle Entfaltung seiner Persönlichkeit.
4. Jedes Kind hat das Recht auf Erholung, Spiel und Freizeit.
5. Jedes Kind hat das Recht, sich zu informieren, seine Meinung frei zu äußern und gehört zu werden.
6. Jedes Kind hat das Recht auf gewaltfreie Erziehung.
7. Jedes Kind hat das Recht, im Krieg, bei Katastrophen und auf der Flucht besonderen Schutz und Hilfe zu erhalten.
8. Jedes Kind hat das Recht, vor ausbeuterischer Arbeit und sexuellem Missbrauch geschützt zu werden.
9. Jedes Kind hat das Recht auf elterliche Fürsorge und auf Schutz vor illegaler Adoption und Kinderhandel.
10. Jedes Kind mit Behinderung hat das Recht auf besondere Unterstützung und Förderung und auf eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Weltgipfel für Kinder

Zwölf Jahre nach dem ersten Weltgipfel für Kinder 1990 trafen sich im Mai 2002 in New York über 74 Staats- und Regierungschefs sowie über tausend Vertreter von Nichtregierungsorganisationen zum bislang größten Gipfeltreffen für Kinder. Erstmals in der Geschichte traten rund 400 Kinder und Jugendliche bei einer Sondersitzung der Vereinten Nationen selbst für ihre Sache ein. Die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen verabschiedeten den Aktionsplan „Für eine kindgerechte Welt“ mit 21 konkreten Zielen für die nächsten Jahre. Gesundheit, Bildung, Schutz vor Ausbeutung sowie der Kampf gegen AIDS sind die vier Schwerpunkte der Agenda.

Der neue Aktionsplan:

- **Gesundheit:** 150 Millionen Kinder leiden unter Mangelernährung, täglich sterben rund 30.000 Kinder unter fünf Jahren an vermeidbaren oder leicht zu behandelnden Krankheiten wie Durchfall oder Masern. Kindersterblichkeit und Mangelernährung sollen deshalb bis 2010 mindestens um ein Drittel verringert werden. 90 Prozent aller Kinder unter einem Jahr sollen Impfschutz haben. Bis 2005 sollen die Todesfälle durch Masern um die Hälfte verringert werden und Neugeborenen-Tetanus ausgerottet sein.
- **Bildung:** Rund 121 Millionen Kinder weltweit sind noch immer von Schulbildung ausgeschlossen, die Mehrheit von ihnen Mädchen. Diese Zahl soll bis 2010 um die Hälfte gesenkt werden, die Einschulungsrate in Grundschulen soll bis dahin auf weltweit mindestens 90 Prozent steigen.
- **Schutz vor Missbrauch, Ausbeutung und Gewalt:** Allein in den 90er Jahren starben rund zwei Millionen Kinder in Kriegen und bewaffneten Konflikten. Kinder werden millionenfach Opfer von Kinderhandel, sexuellem Missbrauch und Ausbeutung. Ziel des Aktionsplans ist es, Opfer von Ausbeutung und Gewalt mit umfassenden Maßnahmen in den Bereichen Prävention, Rehabilitation und Reintegration besser zu schützen. Dazu zählt auch, humanitäre Hilfe für Kinder bei bewaffneten Konflikten jederzeit ungehindert zu ermöglichen.
- **Der Kampf gegen AIDS:** Täglich infizieren sich 6.000 Menschen mit dem HI Virus – die meisten von ihnen sind junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren. Im Jahr 2003 wurden rund 630.000 Kinder unter 15 Jahren infiziert. Etwa 15 Millionen Mädchen und Jungen unter 18 Jahren wurden durch die Krankheit bereits zu Waisen. Die schnelle Ausbreitung des Virus hat wesentlich dazu beigetragen, dass viele der seit dem ersten Weltkindergipfel erreichten Fortschritte zunichte gemacht wurden. Die HIV-Infektionsrate bei jungen Menschen zwischen 15 und 24 Jahren soll in den am stärksten betroffenen Ländern bis 2005 um ein Viertel gesenkt werden - weltweit bis 2010 ebenfalls um 25 Prozent.

Die Arbeitsbereiche von UNICEF

Aus der Konvention über die Rechte des Kindes, den Zielvorgaben der beiden Weltkindergipfel und dem Mandat von UNICEF ergeben sich die folgenden Aufgabengebiete:

Grunddienste

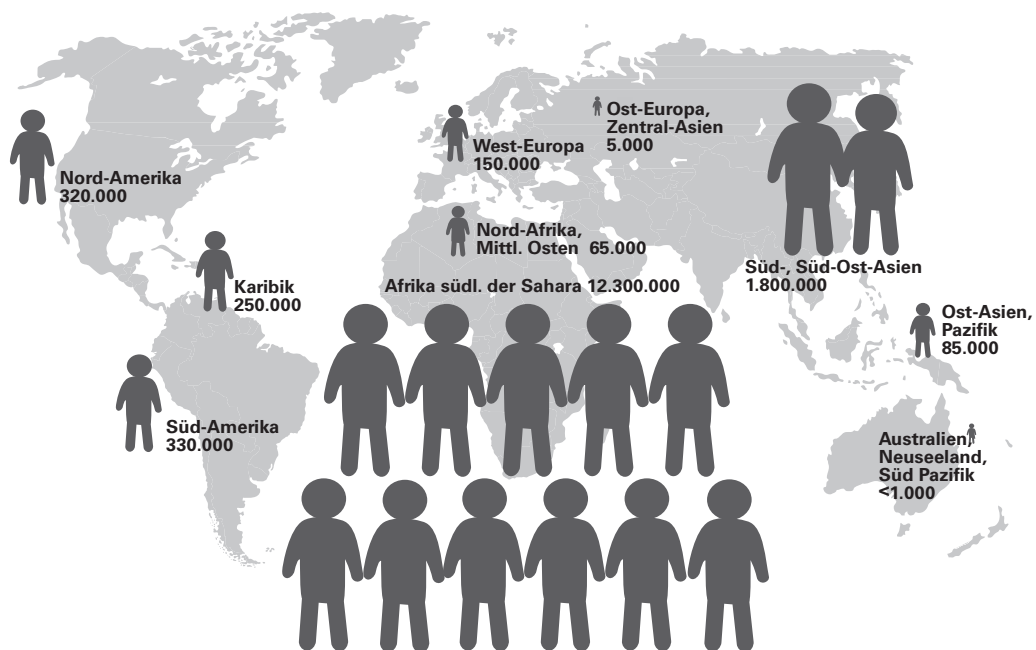
Wesentliches Ziel von UNICEF ist die Bereitstellung und Verbesserung sozialer Grunddienste in den Bereichen Gesundheit, Wasser, Ernährung und Bildung.

Gesundheit: Im Zentrum der UNICEF-Arbeit bleiben der Aufbau einer flächendeckenden lokalen Gesundheitsversorgung für arme Familien und der umfassende Impfschutz für Kinder. UNICEF richtet lokale Gesundheitszentren ein, bildet Gesundheitshelfer aus und ver-

sorgt sie mit den notwendigen Geräten und Materialien. Breit angelegte Impfkampagnen sowie eine gezielte Betreuung von Mutter und Kind vor, während und nach der Geburt sind wichtige Elemente des Programms. Weiter setzt sich UNICEF für die Verbreitung einfacher Heilmittel ein. Das Orale Rehydratationssalz, eine billige Zucker-Salz-Lösung, die Mütter in den Entwicklungsländern sogar selber herstellen können, stoppt zum Beispiel die gefährliche Austrocknung des Körpers bei Durchfall.

Die Immunschwächekrankheit AIDS droht in einigen Staaten, insbesondere im östlichen und südlichen Afrika, die Erfolge im Kampf gegen die Kindersterblichkeit zunichte zu machen. Schon heute sind weltweit schätzungsweise drei Millionen Kinder unter 15 Jahren infiziert. Etwa 90 Prozent von ihnen leben in Entwicklungsländern. Beim Kampf gegen AIDS setzt UNICEF auf Prävention und Aufklärung. Darüber hinaus versorgt UNICEF erkrankte Kinder mit Basismedikamenten, unterstützt ihre psychologische Betreuung und kümmert sich um Kinder, die ihre Eltern durch AIDS verloren haben.

15 Millionen AIDS-Waisen



Ende 2001 hatten rund 11 Mio. Kinder ihre Eltern durch AIDS verloren. Ende 2003 waren es schon 15 Mio. UNICEF schätzt, dass die Zahl der AIDS-Waisen in Afrika bis zum Jahr 2010 auf 20 Mio. ansteigen wird.

Quelle: UNAIDS, 2003

Wasser: UNICEF fördert weltweit Projekte zur Versorgung der Bevölkerung mit sauberem Trinkwasser und zum Bau von Sanitäreinrichtungen und Latrinen. Aber auch die Aufklärung über richtiges Hygieneverhalten kommt nicht zu kurz.

Ernährung: Millionen Kinder leiden unter Störungen, die durch Vitamin-A-, Eisen- oder Jodmangel entstehen: Sie erblinden, sind sehr anfällig für Krankheiten oder geistig zurückgeblieben. UNICEF verteilt vitamin- und eisenhaltige Präparate an Kinder, Schwangere und stillende Mütter. In zahlreichen Staaten unterstützt UNICEF die Jodierung von Speisesalz, um Jodmangel-Erkrankungen vorzubeugen. Auch die Aufklärung über die Vorteile des Stillens von Säuglingen in den ersten sechs Lebensmonaten zählt zu den weltweiten Aktivitäten von UNICEF.

Bildung: Eine der wichtigsten Voraussetzungen, um Armut erfolgreich zu bekämpfen, ist es, allen Kindern Lesen und Schreiben beizubringen. Ohne Grundbildung haben die Men-

schen kaum eine Chance, ihre Lebensumstände dauerhaft zu verbessern. „Grundbildung für alle“ ist daher eines der Hauptziele von UNICEF. Besonders Kinder armer Familien und Mädchen werden durch gezielte Bildungsprogramme unterstützt. UNICEF stattet Schulen aus, bildet Lehrerinnen und Lehrer aus und versorgt Lehrpersonal und Schüler mit Unterrichtsmaterial. Zudem fördert UNICEF Unterrichtsangebote für Kinder, die nicht in die Regelschule gehen können. So werden spezielle Kurse für Straßenkinder oder arbeitende Kinder angeboten.

Nothilfe

Neben der langfristig ausgerichteten Entwicklungsarbeit hat in den zurückliegenden Jahren die Not- und Katastrophenhilfe wieder an Bedeutung gewonnen. Der Anteil der Länder, in denen UNICEF Nothilfe leistet, hat sich in den 90er Jahren verdoppelt. Grund sind die vielen Bürgerkriege der vergangenen Jahre. In Ländern wie Angola, Somalia und dem Sudan ist die medizinische Infrastruktur zusammengebrochen, es fehlt an sauberem Trinkwasser und Nahrungsmitteln.

UNICEF bemüht sich, die Soforthilfe mit dem Wiederaufbau dauerhafter Strukturen zu verknüpfen. In Lagern für Flüchtlinge wie im Sudan organisiert UNICEF provisorischen Unterricht in Zeltschulen. Sobald die akute Notlage abgeklungen ist, baut UNICEF zerstörte Schulen wieder auf, liefert Tafeln, Bänke und Stühle. Die Kinder erhalten Schulranzen mit Hefen und Stiften. Das ist der erste wichtige Schritt zurück zu einem geregelten Alltag.

Förderung von Mädchen und Frauen

UNICEF will durch seine Länderprogramme besonders die Rechte von Frauen und Mädchen fördern und ihre Beteiligung an der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung ihrer Gesellschaften unterstützen. Denn in vielen Ländern werden Mädchen von früh an benachteiligt. Sie müssen mehr im Haus und auf dem Feld arbeiten als ihre Brüder. Sie bekommen weniger zu essen und dürfen seltener zur Schule gehen. Als Frauen haben sie oftmals kein Recht, bei der Familienplanung mitzubestimmen.

Im Kampf gegen die Diskriminierung von Frauen und Mädchen kommt der Bildung eine Schlüsselfunktion zu. In der Schule lernen Kinder neben dem ABC auch Nützliches für den Alltag. Denn es hat sich gezeigt, dass Frauen, die die Schule besucht haben, später und weniger Kinder bekommen und sich besser für ihre Rechte und die Interessen ihrer Kinder einsetzen können.

Schutz vor Ausbeutung und Missbrauch

Durch die Kinderrechtskonvention hat der Kinderschutz für UNICEF an Bedeutung gewonnen. So sind Programme gegen die wirtschaftliche und sexuelle Ausbeutung von Kindern, gegen die Diskriminierung von Mädchen und Frauen und die Hilfe für kriegs-traumatisierte Kinder stärker in den Vordergrund der Arbeit von UNICEF gerückt:

- In Kambodscha und Brasilien fördert UNICEF Auffangstationen für ehemalige minderjährige Prostituierte. Die Mädchen bekommen dort einen Schlafplatz, medizinische Betreuung und eine Berufsausbildung.
- Um Kindern in Sierra Leone, in Afghanistan, in der Demokratischen Republik Kongo und vielen weiteren Ländern zu helfen, ihre traumatischen Kriegserlebnisse zu verarbeiten, werden Lehrer und Sozialpädagogen ausgebildet. Gleichzeitig sorgt UNICEF dafür, dass Kinder, die auf der Flucht den Anschluss an ihre Eltern verloren haben, wieder mit Familienangehörigen zusammengebracht werden.

- In Ländern wie Afghanistan oder Kambodscha klärt UNICEF Kinder mit Hilfe von Schulbesuchen, Filmen und Broschüren über die Gefahren durch Minen und Blindgänger auf.
- UNICEF unterstützt zudem Programme zur Demobilisierung von Kindersoldaten, zum Beispiel in Liberia, Sierra Leone und im Sudan. Ehemalige Kindersoldaten bekommen psychologische Hilfe und eine Ausbildung. Im Sudan wurden über 3.400 Kindersoldaten demobilisiert und wieder in ihre Dörfer gebracht. UNICEF begleitet den schwierigen Prozess ihrer Wiedereingliederung. Gleichzeitig fordert UNICEF die Staaten auf, das Zusatzprotokoll zur UN-Kinderrechtskonvention zu Kindersoldaten zu ratifizieren und nicht mehr Kinder unter 18 Jahren zu rekrutieren.
- In vielen afrikanischen Ländern fördert UNICEF Aufklärungsprogramme gegen die traditionelle Beschneidung von Mädchen. Erste Erfolge im Kampf gegen diese Menschenrechtsverletzung zeichnen sich bereits ab. Im Senegal entschieden sich Tausende Dörfer nach intensiver Aufklärungsarbeit, keine Mädchen mehr zu beschneiden.

Milleniums-Ziel

Im Jahr 2000 hat die internationale Gemeinschaft die acht sogenannten Milleniums-Entwicklungsziele beschlossen, um die Armut in der Welt zu bekämpfen. Der Vereinten Nationen haben damit konkrete Zielvorgaben bis zum Jahr 2015 gesetzt. Für UNICEF sind alle Ziele von Bedeutung. Heraus ragt allerdings Ziel Nr. 4: die Senkung der Kindersterblichkeitsrate bei Kindern unter fünf Jahren um zwei Drittel. In 98 Ländern hat es allerdings seit 1990 kaum Fortschritte gegeben, in einigen hat AIDS einmal Erreichtes wieder zunichte gemacht.

Grundsätze der UNICEF-Arbeit

UNICEF ist unparteiisch und leistet politisch und konfessionell unabhängige Hilfe. Dabei haben besonders benachteiligte Kinder in den armen Ländern Vorrang.

Lokal planen und lokal handeln

Effiziente Hilfe muss vor Ort geplant werden. Die UNICEF-Vertretungen in den Entwicklungsländern übernehmen selbst die Projektplanung und –überwachung. Dabei stimmt UNICEF sich eng mit den lokalen und nationalen Partnern ab. Denn nur so ist sichergestellt, dass die Programme an den tatsächlichen Bedürfnissen der Menschen und den lokalen Möglichkeiten ausgerichtet werden.

Hilfe zur Selbsthilfe

Das Konzept der Hilfe zur Selbsthilfe bestimmt die Programmarbeit von UNICEF. UNICEF stärkt in erster Linie bestehende Selbsthilfe-Initiativen und führt keine eigenen Projekte und Programme durch. Gemeinsam mit einheimischen Partnern versetzt UNICEF die Menschen in die Lage, selbst für sich und ihre Kinder zu sorgen. Beispielsweise beteiligt sich in den UNICEF-Programmen die Dorfbevölkerung am Brunnenbau: Sie stellt Baumaterial und Arbeitskräfte. Die Dorfbewohner übernehmen auch die Wartung und die Organisation der Wasserverteilung. Dadurch werden Eigenverantwortung und die aktive Beteiligung der Bevölkerung am nationalen Entwicklungsprozess unterstützt.

Anwalt der Kinder

Mit der Kinderrechtskonvention erhielt UNICEF das ausdrückliche Mandat, sich als Anwalt der Kinder für die Verwirklichung der Kinderrechte weltweit einzusetzen. Entwicklungs-

politisch versteht UNICEF darunter, die Grundrechte von Kindern auf Überleben, Schutz und Entwicklung umzusetzen, etwa durch den Aufbau sozialer Grunddienste oder die Reform der Kinder- und Jugendpolitik. Die Kinderrechtskonvention ist heute Grundlage aller Beratungen, die UNICEF bei der Entwicklung von Länderprogrammen mit den zuständigen Ministerien führt. Darüber hinaus hilft UNICEF Regierungen bei der Anpassung der nationalen Gesetzgebung an die Konvention. Mit speziellen Programmen der Öffentlichkeits- und Medienarbeit zielt UNICEF zudem darauf ab, das Bewusstsein für die Rechte der Kinder zu schärfen.

UNICEF in der UN-Familie

UNICEF ist eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen mit der Hauptverwaltung in New York. An der Spitze der Organisation steht der Verwaltungsrat. Er setzt sich aus Delegierten von 36 Nationen zusammen, die vom Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ECOSOC) für drei Jahre gewählt werden. Der Verwaltungsrat tritt dreimal im Jahr zusammen, um die Arbeit von UNICEF zu überprüfen, über Programme zu entscheiden und um den Haushalt zu bewilligen.

Aufgrund der Einnahmen aus privaten Spenden, dem Erlös der UNICEF-Grußkarten und freiwilligen Regierungsbeiträgen verfügt UNICEF über einen eigenen Etat, über dessen Verwendung der Verwaltungsrat unabhängig von den Vereinten Nationen entscheidet.

UNICEF in den Industrieländern

In 37 Ländern haben sich nationale Komitees für UNICEF gebildet. Zu den Aufgaben der Komitees gehört es, über die weltweite Tätigkeit von UNICEF zu informieren, Grußkarten zu verkaufen und um Spenden zu werben.

Durch Informations- und Bildungsarbeit trägt UNICEF dazu bei, das Bewusstsein in den Industrieländern für die Lage der Kinder in Entwicklungsländern zu schärfen. In einer Zeit, da der Anteil der Entwicklungshilfe am Bruttosozialprodukt extrem gesunken ist, kann eine Organisation wie UNICEF darauf nicht oft genug hinweisen.

In immer stärkerem Maße engagieren sich die nationalen UNICEF-Komitees auch als Lobby für die Kinder in den Industriestaaten. Auf der Grundlage der Kinderrechtskonvention können die Komitees gezielt auf Verstöße gegen die Kinderrechte aufmerksam machen. Denn auch bei uns leben Hunderttausende Kinder in Armut. Und viele Kinder werden geschlagen und sexuell missbraucht.

UNICEF in Deutschland

UNICEF ist die einzige UN-Organisation, bei der die Bevölkerung aktiv mitarbeiten kann. Als 1953 das Deutsche Komitee für UNICEF gegründet wurde, begann auch der Aufbau eines Netzwerkes von Freiwilligen. Das Deutsche Komitee zählt heute über 8.000 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 130 UNICEF-Gruppen im ganzen Bundesgebiet.

Die UNICEF-Gruppen verkaufen die Grußkarten und betreiben aktive Öffentlichkeits- und Pressearbeit. Durch Gespräche, Informationsstände, Schulbesuche und Ausstellungen fördern sie den Dialog mit der Öffentlichkeit und mobilisieren diese für die Rechte der Kinder. Kinder und Jugendliche machen als UNICEF „Junior Botschafter“ auf weltweite Kinderrechtsverletzungen aufmerksam.

Lobby für Kinder

UNICEF ist heute in Deutschland ein starker Anwalt für die Kinderrechte. Mit vielen Aktionen leisten insbesondere die freiwilligen UNICEF-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wichtige Lobbyarbeit für Kinder.

Vier Beispiele:

Freiwillige machen gegen Minen mobil

Im Rahmen der weltweiten Initiative zur Ächtung der Landminen startete UNICEF eine Kampagne mit dem Ziel, ein Verbot der Minen zu erreichen. 200.000 Menschen schrieben sich in Unterschriftenlisten ein, die an den damaligen Außenminister Kinkel übergeben wurden. 120 Staaten, darunter auch Deutschland, einigten sich 1997 darauf, auf Anti-Personen-Minen zu verzichten. Mit den Organisationen des „Deutschen Initiativkreises für das Verbot von Landminen“ macht sich UNICEF heute dafür stark, auch Anti-Fahrzeug-Minen zu ächten, denn auch sie sind für Kinder eine tödliche Gefahr.

Kinder fordern gleiche Rechte für alle

Es war die erste bundesweite „Kinderrechtswahl“ in Deutschland. Ein Jahr lang informierten die ehrenamtlichen UNICEF-Mitarbeiter ab dem Weltkindertag 1998 Kinder und Jugendliche über ihre Rechte und zählten Tausende Fragebögen aus. Über 100 Gruppen von UNICEF, terre des hommes, dem Deutschen Kinderschutzbund und dem Deutschen Kinderhilfswerk – zusammengeschlossen im „Aktionsbündnis Kinderrechte“ – machten mit 110.000 Kinder zwischen acht und 18 wählten aus zehn Rechten die aus, gegen die ihrer Meinung nach am meisten verstoßen wird. Das Ergebnis war eindeutig: „Kein Kind darf wegen seiner Hautfarbe, Sprache, Religion oder weil es Mädchen oder Junge ist, benachteiligt werden“, hier drückte für 59 Prozent der „Wähler“ der Schuh.

210.000 Unterschriften gegen Kleinwaffen

Im Juli 2002 begannen Soldaten mit der Zerstörung von 58.000 ausgerangierten G 3-Gewehren der Bundeswehr, insgesamt sollen rund 400.000 Sturmgewehre vernichtet werden. Ein Jahr nach der ersten UN-Kleinwaffenkonferenz in New York macht die Bundeswehr damit ihr Versprechen wahr, auch eigene überschüssige Waffen zu verschrotten. Ein Ziel der UNICEF-Kampagne „Stoppt Kleinwaffen!“ ist erreicht: Deutschland setzt ein Signal gegen die Weitergabe überschüssiger Kleinwaffen, durch die das internationale Waffenkarussell angetrieben wird. Über 210.000 Unterschriften für eine schärfere Kontrolle des Waffenhandels hatten die UNICEF-Arbeitsgruppen gesammelt.

Aktion gegen den weltweiten Kinderhandel

Immer mehr Mädchen und Jungen aus armen Familien fallen skrupellosen Menschenhändlern zum Opfer. Lokale Schlepper und internationale Händlerringe verkaufen Kinder aus Westafrika, Asien, Lateinamerika und zunehmend auch aus Osteuropa als Arbeitssklaven, Hausdiener oder Prostituierte. Unter dem Motto „Kinder sind unverkäuflich!“ rief UNICEF zu Unterschriften auf, um den Kampf gegen den Kinderhandel zu forcieren – und mehr als 450.000 Bürger unterschrieben. UNICEF bat um Unterstützung für Projekte in Kambodscha, Laos, Westafrika und Moldawien, um gefährdete Kinder zu schützen. Mit vielen Aktionen klärten die UNICEF-Gruppen über die Geschäfte der Kinderhändler auf. UNICEF forderte die Bundesregierung dazu auf, eine Vorreiterrolle zu übernehmen, die Strafverfolgung der Menschenhändler zu verbessern und die Opfer besser zu schützen.